



ARME STEIERMARK: VOVES UND VOLLATH WOLLEN Keine Butter aufs

Der Befehl aus Brüssel lautet: Einen Rettungsschirm für den Euro aufspannen. Bezahlt werden soll das auf Kosten der Gesundheits- und Sozialsysteme.

Die Folgen der Sparwut. Ein Beispiel.

Die Kürzungen im Gesundheits- und Sozialbereich treffen die Lebensgrundlagen der Steirerinnen und Steirer.

Martina Reichenpfader ist eine zierliche, aktive Frau, die Familie, Partnerschaft und Beruf managt und der die Lebensfreude aus den Augen blitzt. Die hat sie nie verloren, trotz schwerer Schicksalsschläge. Sie hat nie aufgegeben – bis jetzt.

„Wir waren eine Bilderbuchfamilie – zwei Kinder, Beruf, Partnerschaft – viel hat man gemeinsam unternommen. Die Kinder waren sportlich, fuhren Ski, spielten Tennis – besonders Bernd hielt es nicht in der Wohnung.“

Herzstillstand

Bis zum 10. Jänner 1995. Während des Schulschikurses auf der Frauenalpe erlitt Bernd einen Herzstillstand. Lehrer haben versucht, zu reanimieren, endlos habe es gedauert, bis endlich ein Hubschrauber Bernd ins Krankenhaus Klagenfurt flog. Als Martina eintraf, hatte man ihren Sohn bereits abgeschlossen. Bernd überlebte: im Wachkoma, das vegetative Nervensystem war nicht aktiv, inkontinent, sondenernährt, keinerlei Reaktion, keine Reflexe – wieder schrieb man Bernd ab. Nicht Martina.

Man verlegte Bernd nach Wien, in die Intensivabteilung Rosenhügel, begann Logo-, Ergo- und Physiotherapien. Martina sang, erzählte, brachte Dinge, die Bernd an zu Hause erinnern sollten – drückte und streichelte ihn und Bernd zwinkerte! Die Ärzte sprachen von Reflexen, attestierten einen irreparablen Hirnschaden.



Bernd Reichenpfader wird durch das „Sparprogramm“ behindert.

Und doch gab es Fortschritte: Bernd lächelte, wenn die Mutter kam, weinte wenn sie ging – lernte mühsam wieder zu schlucken – man empfahl Martina, nicht mehr zu kommen, einen Platz in einem Pflegeheim zu besorgen – Martina weigerte sich, verschlang Fachliteratur zum Thema Wachkoma, arbeitete unermüdlich mit Bernd, organisierte Therapien, setzte durch, dass Bernd eine Integrationsklasse besuchen konnte. Im Klassenverband, dank engagierter Lehrer blühte Bernd auf, wurde wacher, lachte und lernte täglich Neues dazu.

80-Stunden-Woche

In all ihrem Engagement für Bernd pflegte Martina auch noch sechs Jahre lang ihre demenzkranke Tante, arbeitete 40 Stunden pro Woche, versorgte die Familie – seit 2003 hat Bernd auch eine kleine Schwester – bis im November

365 Tage im Jahr braucht Bernd rund um die Uhr Betreuung: ob essen, waschen, an- und ausziehen, Toilette – auch in der Nacht. Die Stunden, in denen Bernd gut betreut wurde, konnte Martina nutzen, um auch den Ansprüchen der 8jährigen Tochter gerecht zu werden: ein Kinobesuch, wandern im Wald, Klettern, Schwimmen, Radfahren, Laufen – all das ist mit Bernd im Rollstuhl unbeschwert nicht möglich. Auch die Partnerschaft kommt dann endgültig zu kurz.

Hilfe gestrichen

Martina ist verzweifelt: da kämpft man erst um das Leben des Sohnes, fördert, sucht geeignete Therapien – auch solche, die selbst zu bezahlen sind, setzt sich ein bis zur Selbstaufgabe – und wenn endlich Erfolg eintritt, dreht man den Hahn zu. Bernd versteht alles, was derzeit passiert – es schlägt auf seine Stimmung, er ist jetzt oft traurig und zornig.

Vom jahrelangen Heben hat Martina Bandscheibenprobleme. Bernds achtjährige Schwester will schnell erwachsen werden: dann kann sie der Mama helfen, Bernd zu heben und zu waschen und die Mama darf sich ausrasten...

...wenn die Landesregierung ihre Kürzungen im Sozial- und Gesundheitswesen wirklich durchsetzt, wird sie das noch lange nicht dürfen, auch nicht, wenn dabei eine ganze Familie kaputt geht und ein liebenswerter Mensch keinen Platz mehr haben darf...

2007 die Diagnose Brustkrebs gestellt wurde. Martina hat auch dagegen angekämpft.

Heute ist Bernd in Gratkorn in einer Arbeitsgruppe der Lebenshilfe eingegliedert. Montag bis Freitag 23 Stunden Kreativwerkstatt, dazwischen Therapien – er kann zwar nicht sprechen, ist aber intellektuell in guter Verfassung, liebt Ironie, hat viel Humor und ist gern unter Menschen.

Sie nennen es „Sparen“

Bernd wurden im Jahr 400 Stunden Freizeitassistenz und 600 Stunden Familienentlastung gewährt. Für Martina ist die derzeitige Unsicherheit schlimm: Die Tageswerkstätte hat teilte mit, dass die Arbeitsgruppe aufgrund der Einsparungen gefährdet ist. Auch Freizeitassistenz und Familienentlastung fallen mit der neuen LeistungsVerordnung weg – damit stürzt für Martina die Welt ein.